



BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

Titel/ title:	<i>Der samische Einfluss auf die skandinavischen Sprachen. Ein Beitrag zur skandinavischen Sprachgeschichte</i>
Autor(in)/ author:	Jurij K. Kusmenko
Teil/ part:	II: Samen und Skandinavien zu gemeinskandinavischer Zeit
Kapitel/ chapter:	15: » <i>finnar</i> und <i>kvenir</i> in älteren Quellen«

In:	Kusmenko, Jurij K.: <i>Der samische Einfluss auf die skandinavischen Sprachen</i> . Berlin: Nordeuropa-Institut, 2. durchgesehene Ausg., 2011
ISBN:	3-932406-25-7 978-3-932406-25-6
Reihe/ series:	Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 10
ISSN:	0933-4009
Seiten/ pages:	319–325

Feste URL: [<http://edoc.hu-berlin.de/...>]

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin sowie der Autor.
© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and the author.

15. *finnar* und *kvenir* in älteren Quellen

Die antiken Verfasser, die ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. von Finnen (lat. *fenni*, gr. *phinoi*) und später von »skilauenden Finnen« (*skrithiphinoi*, *skrerefinni*) berichten, die heute mit den Vorfahren der heutigen Samen identifiziert werden,¹ platzieren diese in nördlicher Nachbarschaft jener Stämme, die als Nordgermanen identifiziert werden. Es wird außerdem angenommen, dass die Vorfahren der Schweden (*suionen*), von denen wahrscheinlich diese Information über ihre nördlichen Nachbarn stammen, ursprünglich den Namen **fennoz* sowohl für Finnen als auch für Samen gebraucht haben, vgl. etwa Ptolemaios, der, wie Svennung vermutet, mit dem Wort *phinnoi* manchmal Samen und manchmal Finnen bezeichnet.² Tatsächlich bezeichnet das Wort *finnar* nicht nur in der altwestskandinavischen Literatur, sondern auch in mehreren modernen norwegischen Mundarten und im schwedischen Härjedalen die Samen.

Tacitus (1. Jh. n. Chr.) platziert die Finnen (*fenni*) nordöstlich von den *suionen*, wo »das Gebiet von Suebien zu Ende ist«. Die *fenni* »[...] haben keine Waffen, keine Pferde, keinen Herd. Zur Nahrung dient ihnen Kraut, zur Kleidung Felle, zum Lager der Erdboden. Ihr Wohl und Weh sind Pfeile, welche sie aus Mangel an Eisen mit Knochen spitzen, und ebenso Weiber wie Männer nährt die Jagd [...]«.³ Interessant ist besonders die abschließende Bemerkung, die der altskandinavischen Vorstellung der Samen als guten Bogenschützen entspricht (vgl. weiter unten, Kapitel 17). Ptolemaios (2. Jh. n. Chr.) platziert die *phinoi* im nördlichsten Teil von *Skandia*. Prokopios (6. Jh. n. Chr.) erwähnt *Skrithiphinoi*, Jordanes (6. Jh. n. Chr.) erzählt in seiner Geschichte der Goten von den *skrerefenni*, »welche nicht nach Getreidenahrung fragen sondern von Wildbret und Vogeleiern leben«.⁴ Der Name *skrerefennei* entspricht dem skandinavischen *skríðifinnar*, vgl. altwestskand. *skríða á skiðum* »Ski laufen« und *finnr skríðr* »der Same läuft Ski«. Jordanes zufolge leben sie im nördlichen Teil von Skandza, »ein anderes Volk, das dort wohnt, sind *suehans*«,

1 Vgl. COLLINDER: 1953, 25; SVENNUNG: 1974, 133.

2 Ebd., 134–135.

3 TACITUS: 2004, 91; MUCH: 1967, 521, 526–527.

4 JORDANIS: 1985, 24, vgl. »[...] *aliae vero ibi sunt Screrefenae, quae frumentorum non querunt victum, sed carnibus ferarum atque ovium vivunt*«, IORDANES: 1882, 59; SVENNUNG: 1967, 41–44. Ausführlicher über die Berichte antiker und mittelalterlicher Verfasser über die Samen vgl. ZACHRISSON: 1997, 158–161; KORHONEN, O.: 1997, 89–91.

ein Volk, das wie die *sviones* und *suetidi* mit den Schweden (altisl. *svíar*, *svíþjóð*, altschw. *svear*) identifiziert wird.⁵ Unter den Bewohnern von Skandza, die »weiter nach außen wohnen«, nennt er auch »die sehr zahmen Finnen, deren Sitten milder sind als die aller Bewohner von Skandza, welche mit den Suetiden grenzen«.⁶ In spätlateinischen Quellen werden auch Ski laufende Finnen (*scritobini*; *scritovinni* bei Paulus Diakonus, 8. Jh.; *skridfinni* bei Adam von Bremen, 11. Jh.) erwähnt. Adam von Bremen schreibt, dass sie »im Norden im Grenzgebiet zwischen Svionen und Norwegern wohnen und man sagt, dass sie schneller als wilde Tiere laufen. Hälsingland ist ihr Land«.⁷ Der Name *finnas* erscheint auch in altenglischen Denkmälern, vgl. *Beowulf*, 580, *Viðsið*, Str. 20, 76, 79, und in dem Bericht von Ohthere (Óttar) für Alfred den Großen (9. Jh.). Hier wird das Wort ebenfalls in der Bedeutung »Samen« verwendet. Die meisten älteren Quellen teilen uns jedoch nicht mit, wo genau die Grenze zwischen Finnen und Nordgermanen lag.

In den altwestskandinavischen Quellen wird manchmal unterschieden zwischen der Finnmark (dem Land der Samen) und Finnland (dem Land der Finnen).⁸ Als Finnmark (altwestskand. *finnmörk*) wird entweder ein Gebiet nördlich von Halogaland⁹ oder ein Gebiet nördlich von Helsingjaland und Jamtaland,¹⁰ was ein viel südlicheres Gebiet bedeuten kann, bezeichnet. Vieles deutet darauf hin, dass die Bezeichnungen *finnmörk* und *finnland* keine wirklichen Ortsnamen, sondern Appellative mit der Bedeutung »Land der Samen« und »Land der Finnen« darstellten.

Mit dem Wort *finnar* wurden jedoch auch manchmal, sowohl bei Ptolemaios als auch in mittelalterlichen und späteren skandinavischen Quellen, Kvenen bezeichnet.¹¹ Die heutigen Kvenen in Norwegen sprechen eine nordwestfinnische Mundart und es wird angenommen, dass sie von Nordschweden und Nordfinnland aus im 16.–17. Jahrhundert nach Nord-

5 Vgl. SVENNUNG: 1967, 45–51.

6 JORDANIS: 1985, 25; vgl. »*Finni mitissimi, Scandzae cultoribus omnibus mitiores*«, IORDANES: 1882, 59. Es wurde vorgeschlagen, hier statt *mitiores* »milder« *minores* »klein (von Wuchs)« zu lesen (ebd., notae).

7 BREMEN: 1961, 344–347.

8 Vgl. *Alfræði íslenszk*: 1908, II, 57–58.

9 STURLUSON: 1941, Ól. Helg. Kap. 33; Kap. 104; vgl. auch den Bericht Ohtheres aus dem 9. Jahrhundert.

10 STURLUSON: 1941, Ól. Helg. Kap. 137; vgl. BREMEN: 1961.

11 KARIKOSKI u. PEDERSEN: 1996, 2; GUTTORMSEN: 2003, 19–20.

norwegen gekommen seien.¹² Sprachlich nah verwandt mit den norwegischen Kvenen sind die schwedischen Tornedalingar, die ihre Sprache *Meänkieli* »unsere Sprache« nennen.

Der Name »Kvenen«, den wir in altenglischen und altwestskandinavischen Quellen finden, ist heute nur in Norwegen bewahrt. Wann die historischen Kvenen auf die skandinavische Halbinsel gekommen sind, ist nicht ganz klar, aber historischen Quellen und die Sagas legen nahe, dass sie bereits in den ersten Jahrhunderten n. Chr. an der Ost- und Westküste des Bottnischen Meerbusens lebten. Möglicherweise begegnen wir den Kvenen zum ersten Mal bei Tacitus (*Germania*, Kapitel 45), der die *Sithonen* erwähnt, die neben den *Suionen* wohnen: »Suionibus Sithonum gentes continuantur. Cetera similes uno differunt, quod femina dominantur«.¹³ Es ist nicht auszuschließen, dass das von Adam von Bremen rund tausend Jahre später erwähnte Land der Frauen (*patria feminarum* oder *terra feminarum*), dessen Einwohner er für die Amazonen hielt und das er nördlich der Schweden platzierte, das Land desselben Volkes bezeichnet.¹⁴ Svennung nimmt an, dass sowohl Tacitus als auch Adam von Bremen ein finnischsprachiges Volk meinen, und zwar die Kvenen. Er verbindet das Wort *sithoni* mit der indoeuropäischen Wurzel **se(i)*, **si* »niedrig, feucht« und betrachtet die Sithonen als Rand- oder Küstenbewohner oder Tiefländer und platziert sie in Finnland.¹⁵ Der entsprechende finnische Name war *Kainuu*, der auf Finnisch Österbotten, »das niedrige Land«, oder Kvenland bezeichnete, vgl. finn. *kainulaiset*.¹⁶ Der Name des Volkes, das an der nördlichen Küste des Bottenvikens lebte, erscheint im Altenglischen als *cwenas*, vgl. die Erzählung von *Ohthere* aus dem 9. Jahrhundert, und in den isländischen Sagas als *kvænir*, *kvei-*

¹² KARIKOSKI u. PEDERSEN: 1996, 4–5.

¹³ MUCH: 1967, 505. (»An die Suionen reihen sich die Völkerstämme der Sithonen an. Im übrigen ihnen ähnlich, unterscheiden sie sich durch den einen Umstand, dass ein Weib die Herrschaft hat«, TACITUS: 2004, 90).

¹⁴ BREMEN: 1961, 344–347, 456–457.

¹⁵ SVENNUNG: 1974, 231.

¹⁶ Ebd., 233–235. Das skandinavische *kven-* lässt sich nicht direkt aus dem finnischen *kain-* herleiten, da die Labialisierung (*v*) im Skandinavischen nicht einwandfrei erklärt werden kann. Es ist jedoch möglich, dass sich die skandinavische Labialisierung auf eine samische Vermittlung zurückführen lässt; vgl. HOLM: 1982, 132; JULKU: 1986, 182. Die Möglichkeit einer umgekehrten Entlehnungsrichtung (Skandinavisch > Finnisch) wurde von Holm argumentativ zurückgewiesen (HOLM: 1982, 138–139).

nir oder *kvenir*. Ihr Land wurde dementsprechend *Kvenland* genannt.¹⁷ Dieses Wort, das ursprünglich aus dem Finnischen entlehnt wurde, wurde im Urnordischen oder sogar noch früher im Gemeingermanischen mit dem germanischen Wort für Frau (vgl. altisl. *kvæn*, *kvenn(a)* »Frauen«, altengl. *cwene*, ahd. *quena*) identifiziert¹⁸ und dementsprechend das Toponym *Kvenland* als »Land der Frauen« interpretiert.¹⁹ Obwohl wir dem Wort *cwenas* zum ersten Mal im Bericht Ohteres aus dem 9. Jahrhundert begegnen, ist daher anzunehmen, dass nicht nur die *terra feminarum* von Adam von Bremen (1075), sondern auch die Herrscherin der Sithonen bei Tacitus diese Volksetymologisierung widerspiegelt, nach der die Kvenen insbesondere bei jenen, die nicht in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft lebten, als Frauen oder von Frauen regiert galten. Svennung schreibt zwar, dass diese Volksetymologie für die bei Tacitus vorliegende Notiz nicht vonnöten sei und »auf den allgemein recht unbestimmten Gerüchten der ganzen Vorzeit [...] fussen« könne.²⁰ Aber die Ähnlichkeit mit der von Adam von Bremen mit Bezug auf die Kvenen verwendeten *terra* oder *patria feminarum* ist zu groß. Es hindert uns nichts daran, die Volksetymologie *Kvenland* = »Land der Frauen« bereits für die germanischen Sprachen zur Zeit von Tacitus anzunehmen.

Allein Finnland als Gebiet der Kvenen anzunehmen, wie Svennung es tut, kann ebenfalls kaum richtig sein. Seine Argumentation gründet sich auf das Wort *continuantur*, das, wie Svennung glaubt, »nach Finnland zeigt«.²¹ Wie er zu dieser Schlussfolgerung kommt, erklärt er jedoch nicht. Das Wort *continuantur* bedeutet nicht mehr als »wird fortgesetzt« und wird von allen Übersetzern als »schließt sich an« oder »grenzt« übersetzt.

¹⁷ Es gibt noch eine weitere Interpretation des finnischen Wortes *Kainuu*. Vilkuu nimmt an, dass das Wort mit *kainus* »mellersta slädfätteren eller ständaren i en arbets-slåde« zusammenhänge, für welches er eine frühere Bedeutung »Keule« rekonstruiert. *Kainuu* habe dementsprechend Menschen mit solchen Keulen bezeichnet, die er wiederum mit den aus der altskandinavischen Literatur bekannten *kylfingar*, altruss. *kolb-jagi* »Keulinge«, identifiziert (VILKUNA: 1969, 99).

¹⁸ Vgl. SVENNUNG: 1974, 237; BLÖNDAL: 1989, 526, 531. Much sieht in der Form *kvenir* eine volksetymologische Umgestaltung des finnischen Wortes *kainulaiset* »Tieflandsbewohner« (MUCH: 1967, 517).

¹⁹ In der isländischen geographischen Handschrift AM 194 8VO unterscheidet man zwischen *Kvenna-land* »Land der Amazonas irgendwo im Süden« und *Kvenland* »Land der Kvenen« (*Alfræði íslensk*: 1908, 12, 36).

²⁰ SVENNUNG: 1974, 237.

²¹ Ebd., 231.

Da die Sithonen als die nördlichen Nachbarn der Suionen beschrieben werden, kann Tacitus nur die Kvenen oder die Samen gemeint haben.

Auch Svennungs Etymologie des Namens Sithonen, den er mit der indoeuropäischen Wurzel **se(i)*, **si* verbindet, stellt nicht die einzige Interpretationsmöglichkeit dar. Es kann sein, dass das Wort *Sithonen*²² ein Volk bezeichnete, das in »Sijten« wohnte, vgl. nordsam. *siida* »samische Gemeinschaft« < finno-samisch **šijti*.²³ Das finnische *hiite* (< **šijti*) »Opferort, Verdammnis« bewahrt das *t*, das wir in den *Sithonen* von Tacitus finden. Wir wissen, dass die samischen Gebiete früher in *Sijten* geteilt wurden, die sowohl territoriale als auch soziale Einheiten darstellten.²⁴ Ursprünglich waren sie religiöse Gemeinschaften und Jagdgebiete,²⁵ vgl. finn. *hiite* oben. Es wird angenommen, dass die Einteilung in *Sijten* bis auf die Zeit vor Christi Geburt zurückgeht.²⁶ Es ist möglich, dass vergleichbare Einheiten auch für die Kvenen kennzeichnend waren. Der Hinweis bei Tacitus, dass die Sithonen den Suionen ähnlich sind, passt ebenfalls gut zu den Kvenen, die wie die Finnen und im Unterschied zu den Samen anthropologisch den Nordgermanen ähneln.²⁷

Es ist gut möglich, dass sich die Kvenen auch wirtschaftlich kaum von den Nordgermanen unterschieden. In der samischen Folklore werden die Kvenen *láddelaččat* und Kvenland *Ládde eanan* genannt, was dem finnischen *lantalaiset* entspricht, ein Name, der von Kvenen manchmal als Selbstbezeichnung verwendet wird. Im modernen Nordsamisch bedeuten *láddi* und *láddelač* »Finne, finnischsprachiger Kleinbauer«. Niemi nimmt an, dass dieser Name darauf hinweist, dass die Kvenen Ackerbau betrieben, da finn. *lanta* »Dünger« bedeutet.²⁸ Aber da die Wurzel *ládd-* aus dem Urnordischen entlehnt wurde (urnordisch *land(a)* > *láddi*, vgl. die Assimilation *nd* > *dd* im Samischen), ist anzunehmen, dass das Wort ursprünglich »die auf dem Land sitzenden Leute« (Kvenen) bezeichnete.²⁹

22 In einer der beiden Handschriften mit dem Text von Tacitus wird dieser Völkernamen *Sitonen* geschrieben (MUCH: 1967, 516).

23 Etymologie nach SAMMALLAHTI: 1998, 263.

24 MULK: 1994, 254.

25 Vgl. ZACHRISSON: 1997, 145 sowie die dort genannte Literatur.

26 MULK: 1994, 251.

27 Anthropologisch unterschieden sich die heutigen finnischen Einwohner des Gebietes, das früher Kainuu genannt wurde, nicht von den Skandinaviern; vgl. VILKUNA: 1969, 8.

28 NIEMI: 2003, 45.

29 Vgl. KARIKOSKI u. PEDERSEN: 1996, 2 und die dort genannte Literatur; vgl. auch die Bedeutung des Wortes im Nordsamischen (siehe oben).

Olaus Magnus erwähnt ein finnischsprachiges Volk am Bottnischen Meerbusen, das er *botnienses* nennt.³⁰ Er nennt zudem fünf Sprachen, die in den mitnächtlichen Königreichen gesprochen werden, und zwar die Sprache der Lappen und der Bottnier, die Sprache der Moskowiten und der Russen, die Sprache der Finnländer, die Sprache der Schweden und Goten und die Sprache der Deutschen.³¹ Die Sprachen der Lappen und Bottnier (wie auch die Sprachen der Schweden und Goten sowie der Moskowiten und der Russen) betrachtet er als eine Sprache. Die Sprache der Finnländer dagegen bildet nach ihm eine selbständige Sprachgruppe. Auch ansonsten treten Bottnier und Samen bei Olaus Magnus in mehrfacher Hinsicht sehr ähnlich auf.³²

Das Gebiet der Kvenen ist nach den älteren Quellen nicht ganz klar definiert. Zur Zeit von Olaus Magnus (16. Jh.) lebten sie am Bottnischen Meerbusen, aber wie weit sich ihr Siedlungsgebiet an der westlichen Küste nach Süden zog, ist nicht klar. Ohthere platziert sie nördlich von Svealand auf der Ostseite des Køl. Dasselbe erzählt die *Egils saga* (Kap. 14), nach welcher das Land der Kvenen östlich von Helsingland und südlich vom Land der Samen (Finnmark) lag. Im Westen bildet die Bergkette Kölen die Grenze. Rask nahm an, dass damit Ångermanland, Medelpad und Västerbotten gemeint sind³³ und vermutete sogar, dass die Kvenen zur Zeit Harald Schönhaars (10. Jh.) in Hälsingland, Jämtland und Härjedalen anzutreffen waren.³⁴ Aufgrund der in der altisländischen Literatur vorgenommenen Platzierung der Kvenen südlich der Finnen, aber nördlich der Svear und der Jötnar (Riesen) identifiziert Rask die Kvenen ebenfalls mit Riesen (Jötnar).³⁵ Julku zieht die südliche Verbreitungsgrenze der Kvenen in Schweden entlang des Skellefte älv. Das ist zwar nördlicher als die von Rask angenommene Grenze, aber das Gebiet umfasst noch zu-

30 MAGNUS: 2006, 184 (Buch 4, Kap. 3).

31 MAGNUS: 1555, 125 (Buch 4, Kap. 3): »[...] *ideoque mirandum non est, quod in ea quintuplicis linguae usus reperiatur, Septentrionalium scilicet Lapponum, seu Bothniensium, Moscouitarum, Ruthenorum, Finningorum, Sueonum, ac Gothorum, & Germanorum*« (»[...] Ist derhalben keyn Wunder, ob man schon fünfferley Sprachen darinnen findet, nemlich der Lappen und der Bothniensehr, der Moscobiten, der Reusen, der Finländer, der Schweden und Gothen und der Teutschen«, MAGNUS: 2006, 182 (Buch 4, Kap. 3) [deutsche Übersetzung von 1567]).

32 Vgl. ebd., 174 (Buch 3, Kap. 8), 184 (Buch 4, Kap. 4), 188 (Buch 4, Kap. 7).

33 RASK: 1932–1933, 297.

34 Ebd., 297–298; vgl. auch VILKUNA: 1969, 93.

35 RASK: 1932–1933, 295–297.

mindest das nördliche Västerbotten.³⁶ Ortsnamen mit dem Element *kai-nuu* findet man noch auf demselben Breitengrad wie Umeå.³⁷

In einer altisländischen geographischen Beschreibung der Welt aus dem 12. Jahrhundert werden die Gebiete in folgender Reihenfolge aufzählt: »Næst Danmork er Suidiod en [*minn*]i, þa er Ey-land, þa er Gotland, þa Helsing[a-land], þa Vermaland, þa K[v]enlond II, ok ero þau [*no*]rdr fra Biarmalandi«.³⁸ Vilkuna interpretiert die beiden »Kvenlands« als Österbotten und Västerbotten.³⁹

Aus diesen historischen Berichten können wir also schließen, dass sowohl die antiken Quellen als auch geographische und historische Texte der altwestskandinavischen Literatur von zwei Gruppen von Finno-Ugriern auf der skandinavischen Halbinseln erzählen, *finnar* und *kvenir*, die als die nördlichen Nachbarn der Vorväter der Schweden und Norweger auftreten. Obwohl die südlichen Grenzen ihres Verbreitungsgebiets aus diesen Quellen nicht genau zu bestimmen sind, können archäologische Daten näheren Aufschluss darüber geben. Die historischen Siedlungs- und Kontaktgebiete sind sehr wichtig, um die Möglichkeit eines sprachlichen Kontaktes festzustellen. Für die Möglichkeit der Verbreitung von Merkmalen, die als Resultat einer sprachlichen Interferenz entstanden sind, ist jedoch das soziale Verhältnis zwischen den Ethnien noch wichtiger.

36 JULKU: 1986, 151, 182.

37 Ebd., 174, 180–181.

38 *Alfræði íslensk*: 1908, 12.

39 VILKUNA: 1969, 93. Saxo schreibt nicht von zwei Kvenlands, sondern von zwei Lapplands. Er erwähnt einen gewissen Dimarus, dem Frothe die Provinzen der Helsingier, Jamberer und Jamten nebst den beiden Lapplands (*cum utraque Lappia*) überließ (SAXO: 1886, 159). An einer anderen Stelle schreibt er, dass Frothe dem schwedischen König Ericus Helsingien mit den beiden Lapplands (*ei utraque Lappia*) Finnland und Estland verlieh (ebd., 161). In welchem Verhältnis die beiden Lapplands zu zwei Kvenlands stehen, bleibt unklar.